

Nach den umjubelten Premieren auf der Seebühne und im Festspielhaus folgen ab Montag weitere Erstaufführungen

Bregenzer Festspiele präsentieren Programm auf der Werkstattbühne und am Kornmarkt

MANUSKRIFT MIT O-TÖNEN

Anmoderation:

Die Festspiele in Bregenz sind jeden Sommer wieder etwas ganz Besonderes und ziehen hunderttausende Zuschauer an. Die Menschen kommen zur Spielstätte am österreichischen Bodenseeufer, weil sie wissen, dass sie etwas Spektakuläres zu sehen bekommen: Begnadete Opernsänger, gigantische Bühnenbilder und gewaltige Inszenierungen. Nach den beiden vielumjubelten Premieren am See und im Festspielhaus, folgt ab kommender Woche das zeitgenössische Programm auf der Werkstattbühne und am Kornmarkt. Den Anfang macht am Montag (14.8.) die berühmte Mozart-Oper „Die Hochzeit des Figaro“ im Kornmarkttheater. Die Handlung: Die erste Nacht mit seiner Braut Susanna soll Figaro nicht selbst verbringen, sondern der Graf, für den er arbeitet. Aus Angst um seine Stellung wagt Figaro keinen direkten Protest. Doch es sind weniger seine Intrigen als die klugen Listen Susannas und der Gräfin, die den Grafen zum Aufgeben bewegen. Regisseur Jörg Lichtenstein beschreibt, was die Zuschauer erwartet:

O-Ton Jörg Lichtenstein

Es erwartet sie ein unterhaltsamer, emotionaler, momentweise schmerzhafter Opernabend. Auf einem, wie ich glaube, musikalisch sehr gutem Niveau, dem ich versuche, mit meiner szenischen Arbeit zu entsprechen. (0:14)

Die Besonderheit bei dem Stück: Die Sängerinnen und Sänger sind allesamt Nachwuchstalente, gefördert durch das Bregenzer Opernstudio. Das hat Intendantin Elisabeth Sobotka vor rund zwei Jahren gegründet, um junge Sänger zu fördern. Der musikalische Leiter des Stückes, Hartmut Keil, ist mit seinen 39 Jahren ebenfalls noch recht jung und kann sich daher gut in die jungen Darsteller hineinversetzen. Er weiß um die Schwierigkeiten, die die Talente anfangs haben:

O-Ton Hartmut Keil

Den Puls, das Tempo des Orchesters in den eigenen Körper zu bekommen, und dadurch auch einfach mit dem Orchester zusammen zu sein, ist gar nicht so einfach. Das dauert eine ganze Weile, bis man das mit einer Selbstverständlichkeit so beherrscht, dass man nicht ständig zum Dirigenten gucken muss. Ich versuche das zu vermeiden, weil ich denke, es ist nicht entscheidend, dass der Sänger immer guckt, denn dann wird sich auch der Regisseur irgendwann beschweren. Entscheidend ist, dass wir zusammen sind, und im Idealfall ist man zusammen, weil der Sänger einfach das Tempo des Orchesters körperlich aufnimmt. Das ist natürlich ein weiter Weg, und wenn wir da einen kleinen Beitrag leisten können durch unsere Produktion, dass die

Sänger da ein bisschen Erfahrung gewinnen, wie man eben auf der Bühne mit Orchester singt, dann bin ich eigentlich schon sehr zufrieden. (0:41)

Für „Die Hochzeit des Figaro“ sind übrigens noch Restkarten zu haben – ebenso wie für das zweite Stück: „To the Lighthouse“ auf der Werkstattbühne. Die Vorlage stammt von der britischen Schriftstellerin Virginia Woolf, die in ihrem Roman „To the Lighthouse“ die Geschichte einer Familie erzählt, in der sich der jüngste Sohn James zwischen der phantasiereichen Welt der Mutter und dem nur auf Fakten vertrauenden Vater stehen sieht und vom Hass auf seinen Vater erfüllt ist. Er würde so gerne zum Leuchtturm fahren, aber der Vater vertröstet ihn nur immer. Die Umsetzung passierte im ebenfalls von Elisabeth Sobotka ins Leben gerufenen Opernatelier, in dem das Publikum auch außerhalb der Festspielzeit Einblicke hinter die Kulissen bekommt. Das Besondere an dem Stück ist die Entstehungsgeschichte, so Intendantin Elisabeth Sobotka:

O-Ton Elisabeth Sobotka

Weil wir mit dem Opernatelier ein Forum schaffen wollten, wo Künstler gemeinsam nachdenken, was kann Oper heute sein, was kann Oper bedeuten, warum schreibe ich eine Oper im 21. Jahrhundert? Und wir haben mit den Künstlern, die wir da zusammengefunden haben, auch neue Perspektiven entwickelt, zum Beispiel dadurch, dass wir einen bildenden Künstler in das Atelier geholt haben, Jakob Kolding, der natürlich einen anderen Input bringt als ein klassischer Bühnenbildner. (0:27)

Eigentlich hätte die Oper von Ernst Marianne Binder inszeniert werden sollen, der leider Anfang des Jahres verstorben ist. An seine Stelle rückte Regisseur Olivier Tambosi – der die Herausforderungen der Inszenierung so beschreibt:

O-Ton Olivier Tambosi

Wir verfolgen, wie Gedanken und Erinnerungen, und wie Konversationen unterbrochen werden, durch das, woran sich ein Mensch erinnert und verfolgen den Strom von Bewusstsein. Nicht immer ist die Perspektive klar, das heißt, es ergibt sich eine Vielzahl von polyphonen Stimmen, die durcheinander sprechen. Das einzufangen, stellt eigentlich die Herausforderung für den Librettisten, den Komponisten und jetzt für den Regisseur dar. (0:23)

Abmoderation:

Die Bregenzer Festspiele laufen noch bis zum 20. August. Die beiden Opern „Die Hochzeit des Figaro“ und „To the Lighthouse“ feiern in der letzten Festspielwoche Premiere in der Werkstattbühne und am Kornmarkt. Tickets für die Veranstaltungen gibt es im Internet unter bregenzerfestspiele.com.

Ansprechpartner:

Bregenzer Festspiele, Axel Renner, 0043 5574 407 234
all4radio, Merle Schonvogel, 0711 3277759 0